

1. Akt

1. Szene

Jan, Anna

Es läuft moderne, angenehme Musik. Anna und Jan liegen, von einer Decke zugedeckt, schmusend auf dem Sofa.

Jan (kriecht unter der Decke hervor und stellt das Radio aus): Pssst! Ich hör was!

Anna: Da ist nichts (stellt das Radio wieder an).

Jan (macht das Radio wieder aus): Aber ich hab was gehört!

Anna: Was hast du denn gehört?

Jan: Nichts, wenn du immer wieder die Musik laufen lässt.

Anna (deckt Jan wieder zu): Nun sei doch nicht...

Jan (wehrt sich): Nein! Ich glaube es kommt jemand.

Anna: Da kommt ganz sicher niemand.

Jan: Und wenn doch einer kommt? Wie stehn wir denn da!

Anna: Wir stehen nicht, wir liegen.

Jan (setzt sich auf): Und wir liegen nicht nur, wir liegen auch noch mitten im Wohnzimmer, wo uns jeder gleich sieht. Können wir nicht wenigstens ins Schlafzimmer...

Anna: Nein, das können wir jetzt eben nicht. Wir verstecken uns sonst immer im Schlafzimmer. Machen die Tür zu, schließen ab und löschen das Licht, damit uns ja niemand entdeckt.

Jan: Ja aber was ist, wenn Karin heimkommt und uns sieht?

Anna: Komm jetzt, ich habe nicht das Gefühl, dass Karin das nicht schon längstens kennt.

Jan: Ja, natürlich. Aber sie muss es ja nicht gerade auch noch sehn.

Anna: Keine Angst mein Schatz, ich hab alles geplant. Carla ist mit irgend so 'nem neuen Typen in Hamburg zum Abendessen verabredet.

Jan: Mit irgend so 'nem neuen Typen, aha. Wenn das wieder so ein Freak ist wie die letzten paar Male, dann ist sie wahrscheinlich bald wieder daheim.

Anna: Das wird sie ganz sicher nicht. Die beiden haben sich gestern in der U-Bahn kennen gelernt. Und heute gehen sie abends miteinander essen.

Jan: U-Bahn. Abends mit einander essen. Ja so fängt's an.

Anna: Sie ist um sieben gegangen, die beiden haben den Tisch also für acht Uhr bestellt. Um halb neun kommt die Vorspeise, um neun der Hauptgang, halb zehn das Dessert, um zehn der Kaffee. Vor elf ist sie also bestimmt nicht da.

Jan: Aber Simon...

Anna: ...ist mit Tobias nach Hamburg zum Fußballendspiel HSV-1860 München. Bei dem wird's noch viel später. Wenn Hamburg gewinnt, werden die Jungs das ausgiebig feiern, und wenn Hamburg verliert, müssen sie noch viel ausgiebiger der Schmerz betäuben.

Jan: Woher weißt du das alles? Haben sie dir das einfach so mir nichts dir nichts erzählt?

Anna: Nicht ganz. Ich hab ihnen erzählt was wir heute Abend machen und dann haben sie mir erzählt was sie machen.

Jan: Du hast ihnen das erzählt?

Anna: Keine Angst! Damit auch ja niemand hinter unser kleines Geheimnis kommt, hab ich halt ein bisschen geschwindelt. Wir sind heute Abend nicht hier, sondern im Kino. Wir sehen seit einer Viertelstunde „Weißes Glück“.

Jan: Wieso ausgerechnet „Weißes Glück“? Ist das nicht der Herzschmerz-Streifen mit dem Zahnarzt, wo überall die Plakate hängen?

Anna: Genau der.

Jan: Seit wann steht wir auf so schnulzige Streifen mit Hausfrauenromantik?

Anna: Stehn wir doch gar nicht.

Jan: Da bin ich aber froh.

Anna: Aber es ist mit Abstand der längste Streifen der gerade läuft. Abgesehen davon ist es ja völlig egal welchen Film wir nicht ansehen.

Jan: Und wenn uns einer fragt, wie der Film war?

Anna: Ich habe sämtliche Kritiken gelesen. Tageszeitungen (eigene Tageszeitung benennen), Blick, Movie, demnächst... Ich weiß über den Film mehr, als wenn ich ihn gesehen hätte. Einsamer Zahnarzt hat das Gefühl, das ihn keiner versteht. Bis er die geheimnisvolle Elena kennen lernt. Und plötzlich hat sein Leben wieder einen Sinn. Und das über zweieinhalb Stunden!

Jan: Mir reicht's jetzt schon.

Anna: Mir auch. Und ich glaube nicht, dass jemand mehr wissen will. Und so gehört das Haus also für die nächsten Stunden uns ganz allein. Wir haben sturmfrei!!!

Jan: Sturmfrei? Nur wir zwei? Das müssten wir eigentlich feiern.

Anna: Ja, ich hab auch schon alles vorbereitet. Champagner, Erdbeeren, Schlagsahne!

Jan: Hmmm! Champagner!

Anna: Klar, Wenn schon, denn schon. Außerdem hast du doch sowieso gesagt, du möchtest mit mir noch etwas feiern. Wegen dieser Wohnung in Altstetten (oder eigenes angesagtes Wohnviertel).

Jan: Ja genau. Der Hildebrand und ich verwalten doch das Haus in Altstetten für diesen Russen, den Dostowjeski.

Anna: Ist das nicht das Haus, in dem die große Maisonettewohnung schon seit Monaten leer steht?

Jan: Genau das. Jetzt hat uns Dostowjeski das Ultimatum gestellt, wenn die Wohnung jetzt bis zum Wochenende nicht vermietet ist, sucht er sich für das ganze Haus eine neue Verwaltung. Und wir verdienen gut an diesem Haus.

Anna: Oh nein! Aber jetzt ist doch schon Sonnabendabend.

Jan: Ja aber jetzt hat mir Hildebrand eine Mail geschickt, er hat einen Mieter. Er hat dem Typ schon den Vorvertrag gemailt. Der kommt am Montag früh auf die Verwaltung und unterschreibt und alle sind glücklich.

Anna: Das ist ja super! Und darum feiern wir das jetzt (zieht ihn wieder auf das Sofa).

Jan: Und wie wir das feiern! Aber können wir nicht gleich ins Schlafzimmer? Wir lassen auch das Licht brennen.

Anna: Nein. Hier. Auf dem Sofa. Zumindest im Zimmer. Und dann vielleicht noch irgendwo anders, je nachdem. Im ganzen Haus. Ich will mich nicht immer verstecken. Langsam reicht's mir einfach. Wenn wir mal in Ruhe für einander Zeit haben möchten müssen wir ins Hotel!

Jan: Das ist ein super Idee! Gehen wir ins Hotel!

Anna: Nein, ich hab's jetzt langsam satt. Die im Hotel schau mich ja schon langsam an, als wär ich ei... was auch immer! Ich will es daheim“ nur du und ich!

Jan: Aber das haben wir doch.

Anna: Nein, das haben wir eben nicht! Wir müssen immer auf alle Rücksicht nehmen. Wir haben seit sechsundzwanzig Jahren eine Affäre!

Jan: Das haben mehr Leute als du denkst.

Anna: Aber wir sind seit siebenundzwanzig Jahren verheiratet! Und zwar miteinander!

Jan: Das musst du mir nicht erzählen, ich war dabei.

Anna: Pssst!

Jan: Was ist?

Anna: Ich hör was!

Jan: Und was?

Anna: Sei doch mal still! Es kommt jemand von der Garage her!

Jan: Aber du hast doch gerade gesagt...

Anna: Ins Schlafzimmer, schnell!

Jan: Jetzt auf einmal. Jetzt bin ich seit bald dreißig Jahren mit dieser Frau verheiratet und werd immer noch nicht schlau aus ihr (mit Anna ab ins Schlafzimmer)!

2. Szene

Karin, Anna, Jan

Karin kommt telefonierend herein. Während des Telefonats verteilt sie ihre Tasche/Jacke/Schuhe im ganzen Raum. Anna und Jan beobachten sie durch die halb geöffnete Schlafzimmertüre.

Karla: Was? Nein, keine Angst. Meine Eltern sind cool... Nein echt. Die wissen wie's läuft, wirklich. Voll aufgeschlossen und so... Ja das könn' wir machen. Zur Sicherheit. Allerdings habe ich wegen meiner Eltern noch nie mein Zimmer abschließen müssen... Außerdem sind sie ja gar nicht da. Sie sind im Kino.... Weißes Glück"... Ich hab nachgesehn, der Film dauert geschlagene zweieinhalb Stunden. Die sind nicht vor elf zurück... Hey, wir haben sturmfreie Bude!... Nein, natürlich haben sie mir das nicht einfach zu erzählt. Ich hab echt schwindeln müssen. Ich hab ihnen erzählt, wir gehen zusammen nach Hamburg (oder eigene größere Stadt) essen... Ja ich hab im Internet schon die Speisekarte gecheckt, damit ich ihnen genau aufzählen kann, was wir gegessen hätten, wenn wir dort gewesen wären. Nur für den Fall, dass sie fragen sollten... Natürlich weiß Mami das. Und es wär ja auch kein Problem. Aber ich muss es ihr ja nicht gerade auf die Nase binden. Was sie nicht weiß, mach sie nicht heiß.

Anna geht lachend in die Küche. Anna und Jan schauen aus dem Schlafzimmer heraus.

Anna: Hast du gesehen, was die wieder anstellt? Hast du das jetzt gesehen?

Jan: Aha. Geht essen nach Hamburg, ja? Nennt man das heute so?

Anna: Die kleine Schlange hat mich angelogen!

Jan: Ja und ich weiß auch von wem sie das hat! Von der großen Schlange!

Anna: Ja und was machen wir jetzt?

Jan: Woher soll ich das wissen? Das Ganze ist doch deine Idee gewesen.

Anna: Wir könnten jetzt gleich doch noch ins Kino. Wir könnten in der Pause reingehn und den zweiten Teil anschauen.

Jan: Bloß nicht. Ich geh sicher nicht freiwillig ins Kino einen Zahnarzt ansehen. Den seh ich so schon oft genug. Nein nein. Wir bleiben hier. Irgendwann wird sie ja mit dem Typen im Zimmer verschwinden und dann können wir „früher heimkommen weil der Film so schrecklich war“.

Anna: Da ist ja nicht zu glauben. Nie hat man in diesem Haus seine Ruhe.

Jan: Aber andersrum, wenn man mal beide Kinder für irgendeinen Anlass zusammenbringen will, das schafft man nicht.

Anna: Achtung!

Karin (komm telefonierend und Erdbeeren essen aus der Küche): Ja, ich geh jetzt noch schnell duschen und was Heißes anziehen. Nein, zwanzig Minuten reichen. – Ja, ich kann es auch kaum mehr erwarten (hängt auf und geht ins Badezimmer).

3. Szene

Anna, Jan, Karin

Anna: Jetzt hat die mir meine Erdbeeren weggefressen!

Jan: **Unsere** Erdbeeren.

Anna: Und jetzt belegt sie wieder das Bad für eine halbe Stunde.

Jan: Achtung sie kommt!

Anna und Jan verstecken sich hinter dem Sofa. Karin stellt die Musik an (dasselbe Lied, das vorher lief) und geht singend und tanzend ins Schlafzimmer der Eltern.

Anna: Da! Hast du das gesehen? Trampelt einfach in unser Schlafzimmer rein ohne anzuklopfen! Wenn ich das bei ihr machen würde, das wäre der Ausbruch vom dritten Weltkrieg! Stell dir mal vor, wir wären jetzt im Schlafzimmer und hätten sie heimkommen gehört! Als Eltern hat man einfach keine Privatsphäre in diesem Haus.

Jan: Psscht! Sie kommt!

Karin geht singend und tanzend ins Badezimmer.

Anna: Mein Kleid! Das ist mein Kleid! Die nimmt einfach mein Kleid um ihren Freund zu verführen!

Jan: Sie wird denken, das Kleid hat sich schon bewährt. Ich meine, wenn man bedenkt, was für einen tollen Fang du mit dem Kleid gemacht hast...

Anna: Nein, das nervt mich einfach. Zieht einfach ohne mich zu fragen mein Kleid an! (stellt das Radio aus): Und Simon ist wahrscheinlich kein Stück besser.

Jan (ironisch): Wieso, zieht der auch deine Kleider an?

Anna: Unsinn. Was mich stört ist die kommunistische Art unserer Kinder. Alles gehört allen, nur das was ihnen gehört, das gehört nur ihnen. Stört dich das denn gar nicht?

Jan: Doch, natürlich. Aber was sollen wir denn machen? Jetzt noch umerziehn? Es gefällt ihnen halt bei uns.

Anna: Weißt du was ich erstaunlich finde? Ich glaube es gefällt ihnen tatsächlich hier bei uns. Wenn ich denke wie das damals bei mir daheim war...

Jan: Also Moment mal! Du kannst uns doch nicht mit deinen Eltern vergleichen. Deine Mutter, die die ganze Zeit rumgehockt ist und kilometerlange Schals gestrickt hat. Oder fußballfeldgroße Häkeldeckchen. Und dein Papili mit seinem ewigen Geklimper am Klavier! Und dann seine mehrstündigen Klavierkonzerte jedes Weihnachten und Ostern. Und von jedem Geburtstagsfest reden wir ja gar nicht.

Anna: Ach ja? Und was ist denn mit deinen Eltern?

Jan: Meine Eltern? Die sind noch viel schlimmer. Der einzige Grund, warum ich mit achtzehn nicht von zuhause ausgezogen bin ist weil ich das mit sechzehn schon gemacht habe. Schon alleine wie das bei uns eingerichtet war!

Anna: Ja sag nichts! Düsseldorfer Barock und so! Wolltest du freiwillig Freunde mit nach Hause gebracht?

Jan: Ja geht's noch? Ich hätte mich ja in Grund und Boden geschämt.

Anna: Kannst du dich noch erinnern, als ich dich das erste Mal mit zu meinem Eltern genommen hab?

Jan: Ich hab's verdrängt.

Anna: Meine Mutter hat gesagt, du wärest schon bisschen ein bunter Vogel mit deinem offenen BMW und deinen Cowboystiefeln.

Jan: Ja, aber heute ist der Vogel mit seinem offenen BMW und seinen Cowboystiefeln ein erfolgreicher Immobilienverwalter, seit beinahe dreißig Jahren treuer Ehemann und zweifacher Vater.

Anna: Und wir wollten bewusst alles anders machen als unsere Eltern. Und das haben wir auch durchgezogen. Unsere Kinder gehen ein und aus, bringen Freunde und Freundinnen heim und fühlen sich sawohl bei uns.

Jan: Manchmal vielleicht ein bisschen **zu** wohl.

Anna: Das ist jetzt vielleicht die Kehrseite der Medaille. Jetzt fühlen **wir** uns dafür nicht mehr wohl.

Jan: Also das kannst du jetzt nicht sagen. So schlimm sind unsere Kinder auch wieder nicht.

Anna: Natürlich nicht. Es liegt ja auch gar nicht an unseren Kindern. Unsere Kinder sind super! Beide sind vernünftig. Wahrscheinlich mehr als wir in ihrem Alter waren. Aber es ist ja schon so, dass sie nie von sich aus den Müll runtertragen oder mal die Wäsche aufhängen würden.

Jan: Sei ehrlich: das hätten wir früher auch nie freiwillig gemacht. – Anna...

Anna: Ja?

Jan: Da kommt schon wieder jemand!

Anna: Das wird der Typ von Karin sein

Jan: Küche oder Schlafzimmer?

Anna: Schlafzimmer! Meinen Kleiderschrank hat sie schon durchwühlt, aber sie hat noch nicht alle Erdbeeren weggefressen (mit Jan ab ins Schlafzimmer)!

4. Szene

Simon, Larissa

Simon (im Hereinkommen zu der ihm folgenden Larissa): So, da sind wir. Und wie du siehst, es ist niemand da.

Larissa: Aber wir hätten auch wirklich zu mir in die WG gekonnt.

Simon: Natürlich hätten wir das gekonnt. Aber ich habe einen größeren Bildschirm als du. Und außerdem, wenn ich schon mal sturmfrei habe, muss ich das ausnützen. Meine Mutter hat mir erzählt, sie geht mit Vater heute Abend ins Kino. Ich hab gesagt, ich geh mit Tobias zum Endspiel HSV – 1860 München. Hab ich ja auch wollen, aber dann hab ich zufällig mitbekommen, dass Karin...

Larissa: Karin???

Simon: Meine Schwester. Also, sie hat gesagt, dass sie heute Abend mit ihrem neuen Lover auswärts essen geht. Und da hat's bei mir gemacht: Klick! Sturmfrei! Also hab ich zuhause erklärt, ich käme heute Abend nicht nach Hause und dann hab ich dich angerufen, dass ich komme und – e voila – da sind wir!

Larissa: Und deinen Eltern ist das egal, wenn du einfach so unangekündigt wildfremde Leute mit heimbringst?

Simon: Also „wildfremd“ ist übertrieben. Wir studieren immerhin zusammen. Außerdem, meine Eltern sind echt cool. Weißt du, ich sage immer, wie du dir die Eltern erziehst, so hast du sie. Und hey, vergiss nicht: wir haben sturmfreie Bude!

Larissa: Für was brauchst du zum Computerspielen denn eigentlich unbedingt sturmfrei?

Simon: Das erklär ich dir dann schon noch.

Larissa: Aber nicht, dass du dir jetzt falsche Hoffnungen machst. Ich bin einzig und allein wegen dem Game „Paris – Dakar“ da.

Simon: Völlig klar.

Larissa: Bist du gut?

Simon: Was heißt gut, ich bin Meister.

Larissa: Das glaub ich erst, wenn ich es sehe.

Simon: Ehmm... Möchtest du was trinken? Bier? Wein? Wodka?

Larissa: Ein Mineralwasser.

Simon: Mineralwasser?

Larissa: Ich fahre nie wenn ich getrunken hab, auch nicht am Computer.

Simon: Ach so. Ich glaube im Kühlschrank ist noch eine Flasche (ab in die Küche).

Larissa: Über etwas muss ich mich aber wundern...

Simon (aus der Küche): Über was denn? (kommt mit einer Flasche Mineralwasser, einem Bier, Erdbeeren und Schlagsahne zurück): Schau mal, was ich im Kühlschrank gefunden habe! Zwischenverpflegung!

Larissa: Wolln wir jetzt spielen? Wo ist der Computer?

Simon: In meinem Zimmer neben dem Bett. Und das Spiel ist.... Moment! (nimmt das Spiel aus der Jackentasche): Da! Bitte sehr!

Larissa: Das ist ja neu!

Simon: Ja, wieso?

Larissa: Weil du gesagt hast, du spielst das Spiel jeden Tag drei Stunden...

Simon: Eben drum.

Larissa: Was drum?

Simon: Drum ist es neu. Ich hab für den heutigen Abend eigens eine neue Version gekauft, weil mein altes vom vielen Spielen schon völlig abgenutzt war.

Larissa: Abgenutzt?

Simon: Digital.... digitale Abnutzung. Ich bin die Rallye Paris-Dakar virtuell schon so oft gefahren. Der Eiffelturm war schon tiefer als der Turm von Pisa und Sand hat es in Dakar auch schon lange keinen mehr gehabt. Alles weggefahren. Wrrrumm! Wrrrumm!

Larissa: Schon gut. Gehen wir in dein Zimmer, dann kannst du mir mal deine Qualitäten zeigen.

Simon: Sehr gern!

Larissa: Beim Spielen natürlich.

Simon: Natürlich! Du hast wirklich nur Eines im Kopf.

Larissa: Ein echter Spieler hat nie etwas anderes im Kopf.

Simon: Fragt sich nur, ob das so erstrebenswert ist.

5. Szene

Anna, Jan

Jan (kommt mit Anna aus dem Schlafzimmer): Da herrscht aber heute Hochbetrieb bei uns.

Anna: Jetzt haben sie uns auch noch die Schlagsahne geklaut. Ich sag dir's, wenn jetzt noch einer den Champagner anlangt, dann raste ich aus.

Jan: Vergiss deine Erdbeeren, vergiss die Schlagsahne, vergiss den Champagner. Der Zug ist abgefahren. Ich werde einfach das Gefühl nicht los, dass unsere Kinder uns anlügen.

Anna: Ja das Gefühl hab ich auch.

Jan: Und wir sind keinen Deut besser.

Anna: Ja ja, Osterhase! Nikolaus! Ui die Zeichnung ist aber schön! – Als Eltern hast du's von Anfang an nicht einfach mit der Glaubwürdigkeit. Aber was machen wir jetzt?

Jan: Also Simon und seine neue Freundin sind da, Karin ist da und in Kürze auch ihr neuer Lover.

Anna: Und wir sind da.

Jan: Ja wir sind auch da. Und weißt du was? Das geht uns alles gar nichts an. Weil... wir sind nämlich im Kino. Die sollen das unter sich selbst ausknobeln. Das ist das Beste was wir tun können. Wir gehen ins Kino! Die wissen, dass wir gegen elf wieder zurück sind und so wird bis dahin alles gelöst sein. Unglaublich, zu was einen Kinder bringen können. Jetzt geh ich schon freiwillig zum Zahnarzt!

Anna: Ich will aber nicht ins Kino.

Jan: Ja ich doch auch nicht. Und drum gehen wir jetzt zum „Hirschen“ rüber und bestellen uns eine Halbe. Und wenn wir heimkommen, werden uns unsere Kinder vorschwärmen, wie spannend das Fußballmatch war und wie grandios das Essen im Nobelrestaurant in Hamburg. Und dann werden wir von der unglaublich rührenden Zahnartzschnulze erzählen und alles ist wieder wie immer.

Anna: Nein.

Jan: Was nein?

Anna: Merkst du denn nicht, was da vor sich geht?

Jan: Sicher, es haben no mehr die gleiche Idee gehabt wie wir beide.

Anna: Das meine ich doch gar nicht. Seit siebenundzwanzig Jahren haben wir zugunsten unserer Kinder Stück für Stück immer ein bisschen mehr von unserer Privatsphäre geopfert.

Jan: Das ist ja auch normal wenn man Kinder hat.

Anna: Ja das ist es. Aber jetzt sind wir im Begriff, noch mal einen Schritt weiter zu gehen. Heute flüchten wir aus unserem eigenen Zuhause! Gehen ins Exil in den Hirschen. Warten dort, bis wir wieder heim dürfen. Weißt du was? Vergiss es!

Jan: Wie „vergiss es“?

Anna: Das machen wir nicht. Weißt du was das Problem ist? Unsere Kinder fühlen sich hier zu wohl.

Jan: Also dass sie sich wohl fühlen ist ja ganz offensichtlich. Und hast du das gehört? Wir sind cool!

Anna: Auf das kann ich verzichten. Weißt du warum uns die so wahnsinnig cool finden und sich so sagenhaft wohl fühlen? He? Wir nerven zu wenig.

Jan: Wir nerven so gut wie gar nicht.

Anna: Eben. Und das ist das Problem.

Jan: Also ich sehe das jetzt nicht als Problem. Wir waren uns einig: keine Häkeldeckchen, kein Klavier!

Anna: Um das geht's doch gar nicht. Es geht um's Grundsätzliche. Erwachsene Kinder und Eltern sollten einfach zusammenleben und basta!

Jan: Da magst du absolut recht haben. Und drum gehen wir jetzt in den Hirschen und besprechen das in Ruhe und reden morgen mit den Kindern darüber.

Anna: Nein, ich lass mich nicht aus meinem Zuhause vertreiben.

Jan: Aber was willst du denn machen?

Anna: Kämpfen!

Jan: Kämpfen? Ja wie denn? Willst du ihnen jetzt mit bald Dreißig noch Grenzen setzen? Willst du vor sie hintreten, hinaufschauen und sagen „so nicht“?

Anna: Nein. Ich will kämpfen, scharfe Geschütze auffahren.

Jan: Kämpfen? Gegen deine eigenen Kinder? Wir können nicht gegen sie kämpfen, wir sind ihre Eltern!

Anna: Genau, wir sind ihre Eltern. Und als Eltern haben wir auch Pflichten. Wir müssen nerven. Eltern nerven, das ist ein Naturgesetz!

Jan: Anna-Schatz du übertreibst.

Anna: Ja, vielleicht übertreib ich jetzt ein bisschen. Und weißt du was? Das ist erst der Anfang. Jetzt übertreiben wir es so richtig!

Jan: Anna, Schatz...

Anna: Wir werden nerven. Und wie wir nerven werden!

Jan: Aber...

Anna: Ab sofort sind wir so was von spießig, dagegen sind unsere Eltern hip und cool!

Jan: Unsere Eltern sind hip und cool?

Anna: Wir werden spießiger sein als meine Mutter und verbohrter als dein Papili!

Jan: Da müssen wir uns aber sehr große Mühe geben.

Anna: Das werden wir!

Jan: Also gut, das machen wir. Irgendwann. Aber jetzt gehn wir in den Hirschen.

Anna: Ganz sicher nicht. Jetzt oder nie!

Jan: Was jetzt oder nie? Jetzt sind die Freunde und Freundinnen unserer Kinder da!

Anna: Eben. Es wird nie so wirkungsvoll sein wie jetzt.

Jan: Ja, das ganz bestimmt.

Anna: Wir haben doch noch das grässliche Kleid im Schrank, das die Großtante Gerda bei uns vergessen hat.

Jan: Ja, aber wenn wir jetzt einen auf spießig machen, dann laufen wir doch Gefahr, dass wir die Freunde unserer Kinder vergraulen.

Anna: Hast du dich von meinen spießigen Eltern vergraulen lassen?

Jan: Nein.

Anna: Eben. Du hast dich meinetwegen tapfer durch die stundenlangen Klavierkonzerte meines Vaters gelitten. Nichts hat mich so beeindruckt wie das.

Jan: Ja, und du hast dich jedes Mal wenn wir bei meinen Eltern auf Besuch waren von meiner Mutter literweise mit Kaffee und Tee abfüllen und mit tonnenweise Haferflockenkeksen voll stopfen lassen. Ich habe mir immer gedacht, wenn du sogar das auf dich nimmst, dann musst du mich wirklich lieben.

Anna: Ich muss nur eines wissen, Jan: bist du mit im Boot?

Jan: Du weißt doch Liebste, mit dir bin ich immer im Boot!

Anna: Auf zum Kleiderschrank!

Jan: Zum Kleiderschrank!

Beide ab ins Schlafzimmer.

VORHANG